

boimgrabens) V GRINDELW. Itramen; *örtlißböda* (2 Heimwesen) III SIGR.; *örtliwand* (Wald) III OBHOF.
-ler: *örtlorswēd, i ds* (Wiese u. Hütte) III SIGR.

► Schwzd. *Ort* n., Pl. *Örter* (Punkt oder Teil eines Raumes; Wohnort, Ortschaft; Gesichtspunkt; äusserster Punkt oder Teil eines Raumes oder Körpers: Ecke, Ende (räumlich und zeitlich), Rand, Saum, Spitze) (Id. I, 480ff.; Bach II/1, § 291; TGNB II/2, 420; RNB II, 465; NWNB II, 1556), mhd. *ort* n./m. (äusserster Punkt nach Raum und Zeit; Anfang; Ende; Spitze (einer Waffe); Rand, Saum, Seite; zu äusserst gelegenes Stück Landes) (Lexen II, 169ff.), ahd. *ort, ord* m./n. (Rand, Ecke, Spitze) (Starek/Wells, Ahd. Glossenwb., 453), aus germ. **uzda-* m. mit der Grundbed. (Schneide, Spitze), bes. (Waffenspitze), woraus sich die toponymischen Bedeutungen (äusserstes Ende) und schliesslich – lokal betrachtet – (Gegend, Stelle) ergaben (²Kluge/Seebold, 671; DWB VII, 1350ff.; FLNB V, 387).

In einer Grosszahl unserer Namen dürfte sich das Element *Ort* auf das äusserste Ende einer Landschaftsgestalt bzw. auf die Randlage des Flurstücks beziehen, oder es bezeichnet allenfalls auch eine rechtliche Grenze.

Das in den Gemeinden Burgdorf, Bern u. Oberhofen nur hist. bezeugte *orthus* (lat. *domus acialis* oder *angularis*) ist an schwzd. *Orthūs* n. (Eckhaus), mhd. *orthūs* n. (Eckhaus) anzuschliessen (Id. II, 1706; Lexen II, 173).

Die sprachliche Herkunft des in der Gde. Kandersteg liegenden *Ortele* ist zweideutig: zum einen könnte eine Abl. zu schwzd. *Ort* mit dem stellenbezeichnenden Suffix ahd. *-ala, -ula* u.a., schwzd. *-(e)le* vorliegen (Sonderegger, Appenzell, § 271; Gubler, Nasal- und Liquidsuffixe, 145ff.), zum anderen wäre auch ein etym. Anschluss an lat.-rom. *hörtus* (Garten; kleiner Bauernhof), afrz. (*h*)*ort* (Gemüse-) Garten denkbar (REW 4194; Niermeyer, Mediae Latinitatis Lexicon Minus, 653), ein App., das sich in Namen bis in die Innerschweiz hinein nachweisen lässt (FEW IV, 489; Schmid, Westgrenze, 181). Besonders häufig finden sich die Typen *Orta, Ortola(s), Ortello, Ortella* in den Alpen (insbes. in GR), wobei sich solche Namen im Gebirge kaum auf in der Nähe von Häusern eingefriedigte Kraut-, Zier- oder Gemüseärten beziehen, sondern es handelt sich hier vielmehr um Übertragungen auf abgelegene Güter, wo von einer erweiterten Bed. (eingezäuntes [von Wald, Ödland, Felsen umgebenes] Stück Land) auszugehen ist (RNB II, 171). Hubschmied (Frutigen, 22f.) nimmt deshalb an, auch hinten im Üschinental seien in rom. Zeit eingehetzte Wiesen **ortellas* genannt worden.

Während das FNB (IV, 221 u. 230) die FNN *Ort* u. *Oertli* für BE nicht als alteingesessen nachweist, erweitert Ramseyer (Dok.) unsere Belegreihe der Herkunftsnamen für V Unterseen (1530 *Christan von Ort*) und Matten (1535 *Andres von Ortes, Hansen von Ort*) sowie für II Utzenstorf (1532 *Hanns Oertler*).

Ortschwaben ◊

A) *örtswābā* (Dorf), allodium de Nortswaben 1185, allodium de Norsvaben 1221, apud Norsvaben 1249, in villa Narsuaba 1279, villa dicta Nortswaben 1306, Martin v. Nortswaben 1354, in dem dorf und dorfmark von Nortswaben 1376, Tiso von Nortswaben 1378, Hensli von Nortswaben 1388, Nortswaben, Nortschwaben, Nortswangen 1389-1460^{Ud}, ze Nortswaben 1429^{U78}, von Ortschwaben 1466^{U7}, Ortschwaben, Ortschaftswaben 1479-

1563^{Ar}, Nortschwabenn 1531^{U96}, Ortschaftswaben 1535^{U101}, Ortschwaben pagus 1577^{Sch}, Ortschwaben 1582^A, 1601/02^{C3}, Ortschwaben (kleines Dorf mit Wirtshaus und Mühle), Ortschwaben (Dörfchen, davon gehören nur 3 Häuser zu Kirchlindach) 1838^D I MEIK./III KIRCHL.

Bb) *örtswabāmatt* (K.), von ortschwabenn mattenn 1531^{U97}, an den Ortschwaben Waldt 1534^{U100} (N. 1674) I MEIK.; zwüschen dem nortschwaben weg 1531^{U97} III WOHLN.

► Wie aus den ältesten hist. Belegen ersichtlich wird, lautete das urspr. Bestimmungswort des Siedlungsnamens *Nort-*. Ab dem 15. Jh. ist das anlautende *N-* deglutiniert worden. Der SN war in seiner urspr. Gestalt also eine Zus. aus dem BW *Nort* u. dem GW *Suaben*. Bisherige Deutungsansätze nahmen Abstand von der Zuordnung dieses Toponyms zum Ethnonym *Schwaben* (vgl. Id. IX, 1707ff., bes. 1713; Glatthard, Aare/Saane, 406; Wernli, Ortsnamenkunde, 108f.) bzw. *Nordschwaben*. Als wahrscheinlicher sah man einen Bezug zu einer Gen.-Form des ahd. PN *Swabo* (Förstemann I, 1373ff.) an, wobei auf das Problem eines schwierig zu erklärenden Erstglieds *Nort-* hingewiesen wurde (Förstemann I, 1373 nennt lediglich die Zuss. *Erchanswab, Altschwab* u. *Adalschwab*). Der PN geht seinerseits aber auch auf den Stammesnamen *Swab* zurück, was die Trennung der Siedlungsnamen, die auf den PN oder eben doch auf das Ethnonym zurückgehen, erschwert.

Eine Namenparallele findet sich im badischen SN *Nordschwaben*, einem heute zur Stadt Rheinfelden D gehörigen Dorf. Die ältesten Belege dieser Siedlung (*Nortswaben* 1267, *Nortswoben* 1376; Krieger, Baden, 354) entsprechen den Belegen des bernischen Dorfes. Als weiterer SN, der sich auf *Schwaben* zurückführen lässt, findet sich im Oberelsass das Dorf *Schwoben* bei Altkirch (in *Suaben* 1286, ze *Swaben* 1380; Stoffel, Ober-Elsass, 509), welches in direkter Nachbarschaft des Dorfes Franken (*Franchon* 1144, *terram de Francon* 1194, *Franken* 1324; Stoffel, Ober-Elsass, 171) liegt. Da Förstemann (II/1, 929 ff.) die Mehrzahl der *Franken*-Toponyme zum Stammesnamen der Franken stellt, darf man wohl auch die oben genannten *Schwaben*-Belege einem Stammesnamen zuordnen. Eine weitere Namenparallele aus Bayern D stützt diese Deutung. Von Reitzenstein (Lexikon bayerischer Ortsnamen, 163) dokumentiert für den heutigen SN *Markt Schwaben* die hist. Belege *Suaben* 1100-1115, *Suabun* um 1165, *Swaben* 1373 u. führt ihn auf eine Pl.-Form des Stammesnamens *Swab, Svabo* in der Bed. (Siedlung bei den Angehörigen des Schwabenstammes) zurück. Auch Socin (Mhd. Namenbuch, 553ff.) nennt die Belege *Chuonradus dictus Swap* sowie *die Swebenna* und verweist auf die besondere Häufigkeit des Stammesnamens *Swab*.

Im Fall von *Ortschwaben* bzw. *Nordschwaben* besteht nun aber das besondere Problem des BW *Nort-*. Da die Zus. aber bei zwei SNN alt belegt ist, muss man annehmen, dass ahd./mhd. *nort* stn. (Norden, das Nördliche) (Starek/Wells, Ahd. Glossenwb., 443; Lexen II, 102) hier als weiteres Differenzierungsmerkmal oder als besondere Herkunftsbezeichnung fungierte. Möglicherweise wollten sich die Siedler von Siedlern anderer (schwäbischer) Herkunft abgrenzen oder wurden durch diese abgegrenzt, wobei die genaue Bed. des BW *Nort* (s. *Nord*) im Fall der hier besprochenen SNN nicht endgültig geklärt werden kann.